



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Huldigungs-Reise eines Rheinländers in den Octobertagen des Jahres 1840**

**Döring, Carl August**

**Magdeburg, 1841**

Den 23sten October. Meine Bekanntschaften.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27617**

seligste und Speciellste. Was diese hohen Personen mir zu sagen wußten, überraschte mich in höchst erfreulicher Weise — es eignet sich jedoch, wie so vieles Andere, nicht zur öffentlichen Mittheilung. Höchst gemüthlich saßen wir auch diesmal an den Tischen als fröhliche Gäste Ihrer Königlichen Hoheiten. —

Den 23sten October.

### Meine Bekanntschaften.

1. Ich besuchte den berühmten Geschichtschreiber der Hohenstaufen und der drei letzten Jahrhunderte, von Raumer, dessen Werken ich so viel verdanke, nicht bloß den ebengenannten Schriften, sondern auch seinen Mittheilungen aus den verschiedenen Archiven von London, Paris u., sowie seinen Reisebriefen. Er äußerte sich sehr bescheiden, besonders über die Auszüge und Mittheilungen. Er meinte, es sei für ihn Zeit, aufzuhören. Ich war natürlich dieser Meinung keinesweges, vorzüglich, weil er durch Uebung eine so seltene Fertigkeit, Urkunden zu lesen und zu excerpiren, erlangt habe. Von Italien erzählte er manches nicht Ruhmliche, besonders daß die geistlichen Herren daselbst sich so überaus zärtlich und theilnehmend für die Findelhäuser erklärten, als herrliche Beweise der christlichen Barmherzigkeit; Honny soit qui mal y pense! — — Indes seien diese Findelhäuser so übel verwaltet, daß viele Kinder in denselben umkämen. Selbst auf die elterliche Liebe hätten diese Häuser verderblichen Einfluß; denn manche, versteht sich, ärmere Ehegatten, die wenigstens nicht Lust hatten, ihre Kinder zu ernähren und zu erziehen, übergäben dieselben unnatürlicher Weise solchen Findelhäusern. — Mit hoher Achtung für die Geradheit, Frische und Derbheit dieses Mannes schied ich von ihm.

2. Auch Theod. Mundt lernte ich kennen. Sein gutmüthiges, etwas weiches Wesen sprach mich doch an. Ich hatte

mir ihn ganz anders gedacht. Seit mehreren Jahren ist er verheirathet, doch ohne Kinder. Der Gesang und das Fortepianospiel seiner Gattin hatte etwas Glänzendes. Ich wollte mir diesen Genuß späterhin noch öfter verschaffen, es blieb aber bei dem guten Willen. Von dem Dichter Stieglitz erzählte er, daß derselbe in Venedig Studien mache, um die Geschichte Venedigs episch zu bearbeiten. Wie Gutzkow ist wohl auch er von traurigen Jugendverirrungen in schriftstellerischen Erzeugnissen zurückgekommen. —

3. Von Eichendorf, den ich bei Hitzig traf, und den ich ohnehin besucht hätte, war mir durch seine Einfachheit, Biederkeit und gemüthliche Kindlichkeit eine gar liebe Erscheinung. Er wird eine Sammlung seiner Werke, der poetischen und prosaischen, etwa in 6 Bänden, herausgeben. Bedeutenden Geldgewinn haben sie ihm bisher noch nicht gebracht. —

4. Kopisch, den ich schon bei dem Abendessen im königlichen Schlosse kennen gelernt, wurde von mir in seiner Werkstatt aufgesucht. Er ist ein malender Dichter. Besonders lehrreich war mir, was er mir aus seinem noch nicht gedruckten Commentar über Dante, den er italienisch mit deutscher Uebersetzung herausgab, mittheilte. Man verzeihe, daß ich hier noch einmal auf diesen mir lieb gewordenen Mann zurückkomme. Er zeigte aus den Werken Dante's, dieses gewaltigen Dichters, dieses dichterischen Michel Angelo, daß derselbe einen entschiedenen Haß gegen alles Parteiwesen empfunden und ausgesprochen. Er sei daher weder ein Guelfe, noch ein Ghibelline gewesen, und habe deßhalb in seiner Verbannung ohne Zweideutigkeit so wohl bei Anhängern von beiderlei Parteien sich aufhalten können. Ebenso suchte Kopisch aus Dante's Werke zu zeigen, daß es ganz auf der Bibel basirt sei, welches er durch viele Bibelstellen zu beweisen suchte. Ich glaube, daß er hierin wohl zu weit geht, und daß Dante die ganze damalige Theologie zum Grunde seines Gedichts gelegt. Dieser Ansicht ist auch Karl Witte in Halle, der so vertraut ist mit Dante's Dichtungs- und Sinnes-Weise. Man darf von dem Commentar

des kräftigen Kopisch gewiß etwas Tüchtiges und Gründliches erwarten.

5. Ihm gegenüber, unter demselben Dache, ist die Werkstatt eines andern Künstlers, des Herrn v. Klöber, welchen ich im Gegensatz von Jenem einen dichterischen Maler nennen möchte. Er beschrieb mir zeichnend den Schild, den die Stadt dem Könige von Preußen geschenkt, sowie die Schale mit der Charitas, das Huldigungsgeschenk für die Königin. Mehrere Erfindungen von ihm sprachen mich an. In der sehenswürdigen Gemäldesammlung von Wagner in Berlin ist ein Subal von ihm auszuzeichnen.

6. Sehr lieb wurde mir der unter dem Namen Willibald Alexis bekannt gewordene Schriftsteller und Dichter. Haering ist sein, freilich sehr profaischer Familienname. Er theilte mir viel Angenehmes und Belehrendes über seinen Cabanis und Roland mit, und bemerkte, daß gerade sein erstes und schlechtestes Werk am Meisten Aufsehen gemacht, nämlich der Balladmor, der, in der Manier des Walter Scott geschrieben, wirklich für ein Werk dieses Romantikers gehalten ist!! Charakteristisch scheint es mir für ihn zu sein, daß er gern Fußreisen macht. Er ist Mitgründer des trefflich eingerichteten Lese-Cabinetes in der Behrenstraße, wo ich auch den sanften und zarten

7. G. Kletke kennen lernte, der sich jetzt mit der Sammlung neuer christlicher Poesien beschäftigt.

8. Wie viele andere in mannichfaltiger Hinsicht merkwürdige Männer lernte ich sonst noch kennen, oder sah ich wieder. Deutschlands Chrysostomus, den Bischof Dräseke, den Bischof und den Professor Neander, zwei Männer eines Namens, und doch wie verschieden an Gesinnung und Eigenthümlichkeit! Der Bischof, ein tüchtiger, realer Geschäftsmann, der Andere, ein grundgelehrter, idealer Theologe. — Wie lieb ist mir Bischof Mitschl geworden, und Rosß und Mohnike, Brescius, Spiecker, Couard, Lisco, Arndt, Bachmann, Kunze, Sydo, Ziehe ic. Auch Göschel sah ich wieder, den geistreichen Vermittler zwischen Christenthum und

Hegelianismus, den frommen Commentator des Göthe. Auch den tüchtigen gelehrten Philologen Böckh muß ich hier nennen, sowie den frommen und sanften Juristen Bethmann-Hollweg. Ebenso die drei Abgeordneten der Universität Bonn, die Professoren Goldfues, Plücker und Böing. — Vor Allen sah ich meinen lieben, gastlichen Domprediger, Consistorialrath Mänß, welchen ich schon am Rheinstrom liebgewonnen und welcher, von diesem an die Elbe nach Magdeburg versetzt, sowohl hier, als in Berlin wieder, um mich seiner auf's Neue recht innig zu erfreuen.

Doch wie vermöchte ich alle die mir so theuer gewordenen Männer auch nur namhaft zu machen, die mir auf dieser so herrlichen Huldigungsreise begegnet sind! Sie werden meinem Geiste wichtig, meinem Herzen theuer, ja unvergeßlich bleiben.

Nur eines würdigen, bereits vier und achtzigjährigen Greises ausführlicher zu gedenken, sei mir vergönnt. Es ist der Baron von Kottwitz, der es sich schon so lange als Lebensaufgabe gestellt, sowohl in Schlessien, seinem Geburtslande, als in Berlin, seiner zweiten Heimath, dürftige Familien häuslich und wohnlich unterzubringen, und sowohl für ihre äußeren, als inneren Bedürfnisse väterlich zu sorgen. Bereits bei dem hochseligen König stand er in hohen Ehren; und auch Friedrich Wilhelm der Vierte hat ihn vielfach ausgezeichnet, indem er ihn schon mehreremal zu sich beschied und sich lange mit ihm unterredet. Und in der That — man kann kaum etwas Rührenderes, etwas Erhebenderes, sich denken, als diesen noch jugendlich-kräftigen Greis, diesen klaren Geist, diesen wahrhaft frommen, innigen Christen. Seine Urtheile über den vorigen und über den jetzigen König, über gestorbene und noch lebende Minister sind mir als richtige, begründete, gediegene erschienen. — Vor geraumer Zeit hat ihm Tholuck in seinem Werke: die Weihe des Zweiflers, unter dem Namen Abraham ein kleines Denkmal der Anerkennung und Dankbarkeit gesetzt. Mit vielen für christlich geltenden Zeitgenossen scheint er nicht einverstanden zu sein. Möge diese innige Christenseele noch lange wohlthätig

wirken, sowohl für sein Institut in Berlin, als in Schlesien! —

Am 24sten October.

(Dem Tage meiner Abreise von Berlin.)

### Nachträge. Betrachtungen. Resultate und Segnungen durch die Huldigungsreise.

Die heilsamen Wirkungen dieser Huldigungsfeier sind nicht zu ermessen, noch zu berechnen. Wie bereichert an Erkenntniß, Lehren, Anschauungen, Erfahrungen kehren die Abgeordneten heim! Wie geehrt und erfreut und erhoben fühlten sich die Städte, die Landgemeinden, die Familien, aus deren Kreisen die Deputirten abgeordnet sind, und wie Vieles, wie Herrliches werden sie in den weiteren und engeren Kreisen zu erzählen wissen! Selbst die vom Könige ihnen geschenkte Huldigungsmedaille wird noch für Kinder und Kindeskinde, ja bis in die spätesten Zeiten für die Nachkommen ein theures Angedenken bleiben. Wie eng, wie innig ist auch hierdurch das Band zwischen König und Unterthanen geknüpft worden! —

Außer diesen und ähnlichen Wirkungen, die auch ich erfahren, möchte ich noch manche Segnungen für meine Person rühmen.

1. Ich fühle auf der einen Seite mich in meiner geringfügigkeit und Unbedeutendheit, und auf der andern fühle ich mich zugleich erhoben als Mitglied eines großen, herrlichen Ganzen.

2. Als ein solches ist ein neuer Eifer in mir angefacht, auch an meiner Seite jede Kraft und Gelegenheit gewissenhaft anzuwenden, um das Meine für das Wohl des mir so unendlich theuer gewordenen Preussischen Vaterlandes beizutragen.

3. Auch begeistert und beflügelt mich die freudigste Hoffnung für das Gedeihen und Heil desselben.